

# Stellungnahme zum Antrag “Nein! Zum Sexkaufverbot des Nordischen Modells” der Fraktionen der CDU och FDP im Landtag Nordrhein-Westfalen (Drucksache 17/10851)<sup>1</sup>

Dr Susanne Dodillet, Universität Göteborg/Schweden



Der Antrag der Fraktionen und seine Motivierung stimmt mit den Erkenntnissen meiner Forschungsarbeit überein und ich möchte ihn daher unterstützen.

## Über die Motive für das Sexkaufsverbot in Schweden

Wie im Antrag der Fraktionen beschrieben, wurde das Sexkaufverbot von feministischen Lobbygruppen und PolitikerInnen vorangetrieben und schließlich eingeführt, die argumentierten, Prostitution sei eine Form männlicher Gewalt gegen Frauen; es sei physisch und psychisch schädlich Sex zu verkaufen und es gebe keine Frau, die das freiwillig macht. Weiter wurde argumentiert, die Gesellschaft sei erst gleichberechtigt, wenn es keine Prostitution mehr gäbe – nicht nur aus den oben genannten Gründen, sondern auch, weil alle Frauen Schaden nehmen, so lange Männer glauben das Recht zu haben, “Frauenkörper zu kaufen”.<sup>2</sup> Eventuelle negative Auswirkungen des Gesetzes auf einzelne Frauen, die Sex verkaufen, oder Kränkungen ihres Rechts auf Selbstbestimmung, spielten für die BefürworterInnen des Verbots keine Rolle. Die Symbolkraft des Gesetzes als Zeichen für Gleichberechtigung erschien wichtiger. Diese radikalfeministisch inspirierte Sicht auf Prostitution gibt es im Westen seit den 1970er Jahren, sie wurde jedoch zuvor nicht auf staatlichem Niveau angewandt. In Schweden wurde sie ab 1998 von einer sozialdemokratischen Regierung und nach 2006 von einer liberalen Koalitionsregierungen verfochten.

Die schwedische Regierung hat das Sexkaufverbot seit seiner Verabschiedung mit großer Beharrlichkeit als “Schwedisches Modell” beworben. Von Anfang an war der Export des Verbots in andere Länder ein ausdrückliches Ziel.<sup>3</sup> Sowohl Regierungen, Behörden, politische AkteurInnen als auch NGOs haben beachtliche Summen und viel Zeit darauf verwendet, es international zu bewerben.<sup>4</sup> Länder, die erwägen, ihre Prostitutionspolitik zu reformieren, blicken

---

<sup>1</sup> Meine Stellungnahme basiert auf Forschung die ich zusammen mit meiner Kollegin Petra Östergren (Universität Lund) im Rahmen des Projektes *International Comparative Study of Prostitution Policy in The Netherlands, Austria and Sweden* unter Leitung von Prof. Hendrik Wagenaar, finanziert durch das Nicis Institute, und die Städte Rotterdam, Den Haag, Utrecht und Wien, sowie die Universität Leiden durchgeführt habe.

<sup>2</sup> Östergren, Petra (2006), *Porr, horor och feminister*. Stockholm; Dodillet, Susanne (2009), *Är sex arbete? Svensk och tysk prostitutionspolitik sedan 1970- talet*. Stockholm; Proposition 1997/98:55, Kvinnofrid. <http://www.regeringen.se/content/1/c4/22/66/5406e038.pdf> (1. Mai 2011).

<sup>3</sup> Proposition 1997/98:55, S. 105.

<sup>4</sup> Das Svenska Institutet erhielt im Rahmen des Nationalen Handlungsplans zusätzliche Mittel um im Ausland für die “Schwedische Sicht” auf Prostitution und Trafficking zu werben. Siehe BRÅ (2010),

interessiert nach Schweden.

Ein zentraler Bestandteil des schwedischen Werbefeldzugs ist der beanspruchte Erfolg des Sexkaufverbots. Es heißt, das Gesetz habe Prostitution und Trafficking für sexuelle Zwecke eingedämmt, es habe eine abschreckende Wirkung auf Freier, und die öffentliche Meinung zur Prostitution verändert – und all das ohne unbeabsichtigte Nebenwirkungen. Genährt wird diese Einschätzung von der offiziellen Evaluation der schwedischen Regierung von 2010, und weitergetragen wird sie in der internationalen Presse.<sup>5</sup> Wie im Antrag der Fraktionen beschrieben ist ein Problem dieser Aussagen, dass Fakten und Forschung sie nicht belegen können. Gleich nach ihrer Veröffentlichung wurde die offizielle Evaluation folgerichtig von unterschiedlichen Seiten kritisiert.<sup>6</sup> Vor allem WissenschaftlerInnen und Personen, die sich mit Gesundheits- und Diskriminierungsfragen beschäftigen, bemängelten die wissenschaftliche Stringenz offizieller Evaluationen: da meist bereits in den Auftragsbeschreibungen öffentlicher Evaluationen festgelegt ist, dass das Sexkaufverbot auch in Zukunft bestehen soll, fehlt meist die Grundlage für eine unvoreingenommene Betrachtung.

Zu den wissenschaftlich belegten Beispielen für die Diskrepanz zwischen dem beanspruchten Erfolg des Sexkaufverbots und dessen dokumentierten Auswirkungen gehört, dass weder die prostitutionshemmenden Effekte des Gesetzes, noch seine abschreckende Wirkung auf Freier bewiesen sind. Weiter konnte bisher nicht gezeigt werden, dass das Sexkaufverbot den internationalen Menschenhandel – wie behauptet – eindämmt. Auch die These, die öffentliche

---

Prostitution och människohandel för sexuella ändamål. En första uppföljning av regeringens handlingsplan. Rapport 2010:5.

[http://www.bra.se/extra/faq/?module\\_instance=2&action=question\\_show&id=544&category\\_id=1](http://www.bra.se/extra/faq/?module_instance=2&action=question_show&id=544&category_id=1) (6. Mai 2011), S. 59 für eine Zusammenfassung dieser Aktivitäten. Siehe auch Svenska Institutet (2011), Slutrapport. Svenska institutets uppdrag inom ramen för handlingsplanen mot prostitution och människohandel för sexuella ändamål. 30th March.

<http://www.si.se/upload/Docs/Human%20trafficking/Slutrapport%20Svenska%20Institutet%20Prostitution%20och%20M%C3%A4nniskohandel.pdf> (9. Mai 2011).

<sup>5</sup> SOU 2010:49a, Förbud mot köp av sexuell tjänst. En utvärdering 1999-2008; SOU 2010:49b, Inquiry on the evaluation of the prohibition of the purchase of sexual services. <http://www.sweden.gov.se/sb/d/2093> (1. Mai 2011); Ask, Beatrice (2011), "Sweden: Why we criminalized purchase of sexual services", auf: CNN.com, 31. März. [http://articles.cnn.com/2011-03-31/opinion/sweden.beatrice.ask.trafficking\\_1\\_human-trafficking-prostitution-sexual-services?\\_s=PM:OPINION](http://articles.cnn.com/2011-03-31/opinion/sweden.beatrice.ask.trafficking_1_human-trafficking-prostitution-sexual-services?_s=PM:OPINION) (1. Mai 2011).

<sup>6</sup> Agustín, Laura (2010), "Big claims, little evidence: Sweden's law against buying sex", in: The Local 23. Juli. <http://www.thelocal.se/27962/20100723/> (1. Mai 2011); Agustín, Laura & Persson, Louise (2010a), "Tvivelaktig rapport om sexköp", in: Svenska Dagbladet 15. Juli.

[http://www.svd.se/opinion/brannpunkt/tvivelaktig-rapport-om-sexkop\\_4994599.svd](http://www.svd.se/opinion/brannpunkt/tvivelaktig-rapport-om-sexkop_4994599.svd) (1. Mai 2011); Agustín, Laura & Persson, Louise (2010b), "Skarhed och Ask måste ta till sig kritiken mot utvärderingen av sexköpslagen", auf: newsmill.se, 13. September. <http://www.newsmill.se/artikel/2010/09/13/skarhed-och-ask-m-ste-ta-till-sig-kritiken-mot-utvrderingen-av-sexk-pslagen> (1. Mai 2011); Berg, Marianne & Lindberg, Camilla (2010), "Skrota sexköpslagen för kvinnornas skull", in: Expressen, 21. Juli.

<http://www.expressen.se/debatt/1.2071323/debatt-skrota-sexkopslagen-for-kvinnornas-skull> (1. Mai 2011); Pion & RoseAlliance & Sexarbejdernes InteresseOrganisation (2010), "Skandinaviske sexarbejdere står sammen for rettigheder", auf: <http://s-i-o.dk/wordpress/?p=61>, 30. Juli, (1. Mai 2011); Hagwall, Per & Laakso, Erik & Rehbinder, Carl Johan & von Schantz, Helena & Wagenius, Hanna (2010), "Sexköpslagen är en orimlig morallag", auf: <http://www.eriklaakso.nu/?p=2880>, 23. Juli (1. Mai 2011).

Meinung zur Prostitution habe sich signifikant in die gewünschte, radikalfeministische Richtung gewandelt, und die Zustimmung zum Sexkaufverbot habe zugenommen, kann nicht bekräftigt werden.<sup>7</sup> Anlass für einen sehr vorsichtigen Umgang mit dem "Schwedischen Modell" sind dazu die zahlreichen Belege für die unbeabsichtigten negativen Konsequenzen des Sexkaufverbots auf die ich im Folgenden aufmerksam machen möchte. Obwohl die GesetzgeberInnen ausdrücklich betonten, das Gesetz würde sich nicht negativ auf Prostituierte auswirken, scheint es ihrer Gesundheit und ihrem Wohlbefinden zu schaden.

## Unbeabsichtigte Effekte

Auf unbeabsichtigte negative Auswirkungen des Sexkaufverbots auf sowohl Prostituierte als auch auf ihre KundInnen wird in akademischen Artikeln und Forschungsarbeiten, sowie in Medienberichten hingewiesen. Auch Prostituierte haben sich in den Medien, im Internet, in eigenen Bloggs und Büchern zu den Konsequenzen des Gesetzes geäußert.<sup>8</sup>

---

<sup>7</sup> Für Belege siehe Dodillet, Susanne & Östergren, Petra (2012). Das schwedische Sexkaufverbot. Beanspruchte Erfolge und dokumentierte Ergebnisse", in Elisabeth Greif (Red). Sex Work(s). Verboten – erlauben – schützen?, Linzer Schriften zur Frauenforschung 51, S. 69-110.

<sup>8</sup> Diese Zusammenfassung basiert auf: Holm, Tanya (2005). "Agens. Om konsten att se handling bortom det förväntade." Department of Political Science, Economics and Law and Sociology at Södertörn University; Institutionen för Hälsa och samhälle vid Malmö högskola (2010), Remissvar ang SOU 2010:49, Förbud mot köp av sexuell tjänst; Jakobson, Pye (2009), Interview, auf: Youtube 15. Juni. <http://www.youtube.com/watch?v=7D7nOh57-I8> (1. Mai 2011); Lundström, Elisabet (2010), Sexköpslagens glömda kvinnor. En diskursanalytisk studie av bilden av prostitution i teori och praktik. Department of Social Work at Stockholm University. <http://su.diva-portal.org/smash/get/diva2:401777/FULLTEXT01> (9. Mai 2011); Lizdek, Tamara & Rödström, Emma & Steko, Oriana (2008), 2000-talets nattfjärilar. En kvalitativ studie om konstruktioner kring personer som säljer sexuella tjänster. Department of Social Work at Göteborgs Universitet; Malmö Stad Kompetenscenter prostitution (2010), Handlar det om val? Sexhandeln via community, chatt och portal. [http://www.malmo.se/download/18.5e17dc6a12be77c831780004272/Handlar+det+om+val\\_1\\_03.pdf](http://www.malmo.se/download/18.5e17dc6a12be77c831780004272/Handlar+det+om+val_1_03.pdf) (1. Mai 2011), S. 12, 41, 50 ff & 67; National Board of Health and Welfare (2004), Prostitution in Sweden 2003. Knowledge, beliefs & Attitudes Of Key Informants. [http://www.socialstyrelsen.se/Lists/Artikelkatalog/Attachments/10488/2004-131-28\\_200413128.pdf](http://www.socialstyrelsen.se/Lists/Artikelkatalog/Attachments/10488/2004-131-28_200413128.pdf) (1. Mai 2011), S. 3, 32ff & 77; National Board of Health and Welfare (2008), Prostitution in Sweden 2007. [http://www.socialstyrelsen.se/Lists/Artikelkatalog/Attachments/8806/2008-126-65\\_200812665.pdf](http://www.socialstyrelsen.se/Lists/Artikelkatalog/Attachments/8806/2008-126-65_200812665.pdf) (1. Mai 2011), S. 46 ff; National Council for Crime Prevention (BRÅ) (2008), The Organisation of Human Trafficking. A Study of Criminal Involvement in Sexual Exploitation in Sweden, Finland and Estonia. Report 2008:21. [http://eucpn.org/download/?file=bra\\_organisation\\_trafficking.pdf&type=8](http://eucpn.org/download/?file=bra_organisation_trafficking.pdf&type=8) (9. Mai 2011), S. 21 & 47; National Criminal Police (2002), Trafficking in Women. Situation report no. 4 January 1 - December 31, 2001. RKP KUT Report 2002:1b; Norwegian Ministry of Justice (2004), Purchasing Sexual Services in Sweden and the Netherlands. Legal Regulation and Experiences. An abbreviated English version. [http://www.regjeringen.no/upload/kilde/jd/rap/2004/0034/ddd/pdfv/232216-purchasing\\_sexual\\_services\\_in\\_sweden\\_and\\_the\\_netherlands.pdf](http://www.regjeringen.no/upload/kilde/jd/rap/2004/0034/ddd/pdfv/232216-purchasing_sexual_services_in_sweden_and_the_netherlands.pdf) (1. Mai 2011), S. 12 ff, 19, 20, 52 & 53; Öster, Hedvig (2004), Kvinnor inom könshandel. Orsaker, konsekvenser och lagstiftning. Department of Social Work at Stockholm University. <http://su.diva-portal.org/smash/get/diva2:193115/FULLTEXT01> (11. Mai 2011); Östergren, Petra (2003a), Synden ideologiserad. Modern svensk prostitutionspolicy som identitets- och trygghetsskapare. Department of Social Anthropology at Stockholm Universitet. <http://www.petraostergren.com/upl/files/8914.pdf> (9. Mai 2011); Östergren, Petra (2003b), Sexworkers critique of Swedish policy. [www.petraostergren.com](http://www.petraostergren.com) (1. Mai 2011); RFSL (2011), Osynliga synliga

Was die KundInnen betrifft, scheinen diese weniger gewillt, in Prozessen gegen potentielle MenschenhändlerInnen und ZuhälterInnen als Zeugen auszusagen, da sie nun selbst eines Verbrechens schuldig sind. Freier können sich schlechter gegen Erpressungen und Diebstähle wehren, da ihr Verhalten kriminell ist. Das Stigma, das mit dem Kauf sexueller Dienste verknüpft ist, hat zur Folge, dass Menschen ihre Arbeit verlieren, auch wenn sie nur verdächtigt werden, Freier zu sein.<sup>9</sup>

Die häufigste und vielleicht schwerwiegendste Beschwerde von den Prostituierten selbst ist, dass sie eine verstärkte Stigmatisierung erleben, seit das Sexkaufverbot in Kraft getreten ist. Manche argumentieren, das Verbot sei ein Verstoß gegen ihre Menschenrechte und viele sagen, sie fühlten sich weder fair noch respektvoll behandelt: sie würden nicht als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft betrachtet. Prostituierte beschwerten sich zudem über die Tatsache, nicht in den Gesetzgebungsprozess einbezogen worden zu sein. Da Prostituierte den Eindruck haben, ihre rechtliche und gesellschaftliche Situation nicht beeinflussen zu können, fühlen sie sich machtlos. Und da das Verbot auf der Idee aufbaut, Frauen, die Sex verkaufen, seien Opfer, schwach und ausgebeutet, klagen sie, das Gesetz propagiere stereotype Vorurteile über Prostituierte.

Die Sozialbehörde (Socialstyrelsen) berichtet, aufgrund des Sexkaufverbots hätten Prostituierte weniger Vertrauen in Behörden, Polizei und das Justizsystem. Die Hälfte der Befragten in einer Studie des Verbands für sexuelle Gleichstellung (RFSL) geben an, die gegenwärtige Gesetzgebung halte Menschen davon ab, Hilfe zu suchen.<sup>10</sup> Anstatt in der Polizei eine schützende

---

aktörer. Hbt-personer med erfarenhet av att sälja och/eller köpa sexuella tjänster.

[http://www.rfsl.se/public/RFSL\\_Osynliga\\_Synliga\\_Akt%C3%B6rer\\_-\\_Low\\_Res.pdf](http://www.rfsl.se/public/RFSL_Osynliga_Synliga_Akt%C3%B6rer_-_Low_Res.pdf) (11. Mai 2011), S. 162, 164, 166, 176; Rikskriminalpolisen (1999), Handel med kvinnor. Lägesrapport 1. Juni 1999. RKP KUT Rapport 1999:16, S. 14, 26ff; Rikskriminalpolisen (2000), Handel med kvinnor. Lägesrapport 2. 1 juli-21 december 1999. RKP KUT Rapport 2000:1, S. 21; Rikskriminalpolisen (2002), Handel med kvinnor. Lägesrapport 4. 1 januari-31 december 2001. RKP KUT Rapport 2002:1, S. 16 & 21; SamO-Kut Nord 2008, Människohandel för sexuella ändamål. Lägesrapport. AAC-491-166-08:156.

[http://www.polisen.se/Global/www%20och%20Intrapolis/Informationsmaterial/Norrbottnen/rapport\\_prostitution.pdf](http://www.polisen.se/Global/www%20och%20Intrapolis/Informationsmaterial/Norrbottnen/rapport_prostitution.pdf) (1. Mai 2011), S. 9; Socialstyrelsen (2000), Kännedom om prostitution 1998-1999. SoS-Rapport 2000:5, S. 33 & 43. Siehe auch die Bloggs: "Greta Garbo... en glädjeflicka", "Frida", "Secretary academy", "Isabella Lund" & "Njutning till salu".

<sup>9</sup> Siehe zum Beispiel der "Fall Littorin", als der schwedische Arbeitsmarktminister zurücktreten musste, nachdem er beschuldigt wurde, Sex gekauft zu haben. "Billström appointed employment minister" (2010), in The Local, 7. Juli. <http://www.thelocal.se/27652/20100707/> (1. Mai 2011); "Reinfeldt plays down Littorin 'crime' rumours" (2010), in: The Local, 8. Juli. <http://www.thelocal.se/27684/20100708/> (1. Mai 2011); "Littorin affair hits voter confidence in Reinfeldt" (2010), in: The Local, 13 Juli.

<http://www.thelocal.se/27760/20100713/> (1. Mai 2011); "Littorin denies buying sex: lawyer" (2010), in: The Local, 10. Juli. <http://www.thelocal.se/27710/20100710/> (1. Mai 2011); "Littorin: I wanted to protect my family" (2010), in: The Local, 14. Juli; "Aftonbladet libelled Littorin: ex-watchdog" (2010), in: The Local, 16 Juli. <http://www.thelocal.se/27832/20100716/> (1. Mai 2011). Für Erpressungsfälle siehe zum Beispiel "Man utpressade sexköpare" (2010), Hallands nyheter, 11. Oktober.

<http://hn.se/nyheter/omkretsen/1.1020868-man-utpressade-sexkopare> (9. Mai 2011); "Utpressarliga slår till mot sexköpare" (2010), Kvällsposten, 9. Juni. <http://kvp.expressen.se/nyheter/1.2018307/utpressarliga-slar-till-mot-sexkopare> (1. Mai 2011) & "Sexköpare lurad av utpressare" (2010), in: Sydsvenskan, 1. März. <http://hn.se/nyheter/omkretsen/1.1020868-man-utpressade-sexkopare> (1. Mai 2011).

<sup>10</sup> National Board of Health and Welfare 2008, S. 12. & RFSU 2010.

Instanz zu sehen, fühlten sich Prostituierte von ihr gejagt. Prostituierte klagten außerdem über die unsichere Gesetzeslage – sie werden von den Gerichten als Zeuginnen geladen, haben jedoch weder die Rechte einer bzw eines Angeklagten noch eines Opfers. Andere berichteten von einer größeren Abhängigkeit von Dritten. Da es heute schwieriger sei, einen direkten Kundenkontakt herzustellen, sei man auf die Dienste von AgentInnen/ZuhälterInnen/HelferInnen angewiesen, um Kunden zu finden.

Weiter wird berichtet, Prostituierte erlebten den Kundenkontakt als riskanter, seit die Straßenprostitution zurückgegangen ist. Dies wird auf folgende Weise erklärt: Gibt es weniger KundInnen auf den Straßen, haben diese größere Verhandlungsspielräume, was die Verhandlungsmacht der AnbieterInnen begrenzt. Dies kann bedeuten, dass Prostituierte nicht auf Safer Sex-Praktiken bestehen können, Risiken in Kauf nehmen und niedrigere Preise akzeptieren. Einige beschreiben das Verbot als Klassengesetz, da gerade Drogenabhängige kaum eine Alternative zur Straße haben, wenn sie Sex verkaufen. Da die Kunden auf der Straße weniger sind und eventuell gefährlicher, hat das Gesetz für die bereits Marginalisierten mehr negative Konsequenzen. Die Situation scheint sich jedoch zwischen den Städten zu unterscheiden. In einer Studie der Universität Göteborg wird die Situation wie folgt beschrieben:

*„Eine Sozialarbeiterin sagt beispielsweise, sie könne sehen, wie einige Frauen größere Risiken auf sich nehmen, sich in Autos setzen, in denen mehr als ein Mann sitzt und niedrigere Preise akzeptieren. Die Kollegen in Stockholm hingegen sagen, die Nachfrage sei immer größer als das Angebot auf der Straße, und die Malmöer geben an, es gebe so wenig Kunden, dass die Frauen diejenigen akzeptieren müssen, die sie früher abgelehnt hätten, um ihren Drogenkonsum zu finanzieren.“<sup>11</sup>*

Wenn die Geschäfte schneller verhandelt werden müssen (weil die Kunden fürchten, entdeckt zu werden), vergrößert dies außerdem das Risiko der Prostituierten, Kunden falsch einzuschätzen. Und wenn die Kunden gestresst sind weil sie Angst davor haben, gesehen zu werden, ist es schwieriger für Prostituierte zu beurteilen, wer gefährlich ist. Dazu kommt, dass die Dienstleistungen in versteckten Gebieten ausgeführt werden müssen. Es gibt keine Untersuchungen zu den Gewaltniveaus vor und nach dem Sexkaufverbot, mehrere Prostituierte berichten jedoch sowohl von ihrer Angst vor wachsender Gewalt als auch von einer tatsächlichen Gewaltzunahme. Diese Situation wurde von einer Informantin der norwegischen Untersuchung so beschrieben:

*„Schwedische Straßenprostituierte erleben härtere Zeiten. Sie sind häufiger gefährlichen Kunden ausgesetzt, während die seriösen Kunden Angst davor haben, arrestiert zu werden. Ein Verbot wird den Kauf und Verkauf von Sex nie stoppen können. Es kann die Bedingungen für die Prostituierten nur verschlechtern. Sie haben weniger Zeit, ihre Kunden zu beurteilen, weil die Abmachungen unter großem Zeitdruck getroffen werden müssen, da sich die Kunden fürchten. Sie (die Prostituierten) sind Gewalt und sexuell überführbaren Krankheiten ausgesetzt. Wenn ein Kunde ungeschützten Sex verlangt, können sich viele Prostituierte nicht leisten, nein zu sagen. Belästigungen durch die Polizei haben zugenommen und die Kunden melden, aus Angst selbst verhaftet zu werden, keine*

---

<sup>11</sup> Institutionen för socialt arbete vid Göteborgs universitet (2010), Remissvar ang SOU 2010:49, Förbud mot köp av sexuell tjänst.

*Zuhälter mehr an. Die Sozialarbeiter auf den Straßen haben Schwierigkeiten, sie zu erreichen. Sie (die Prostituierten) brauchen Zuhälter, um sich zu schützen.”<sup>12</sup>*

Diese Art negativer Effekte wurde auch in der offiziellen Evaluation beschrieben. Dort wurden diese Berichte wie folgt kommentiert:

*”Für Menschen, die immer noch in der Prostitution ausgebeutet werden, müssen die von ihnen genannten negativen Effekte des Verbots von der Perspektive aus, dass das Gesetz zum Ziel hat, Prostitution zu bekämpfen, als positiv betrachtet werden.”<sup>13</sup>*

Dieser Schlusssatz wurde von Instanzen, die gegen Diskriminierung und Geschlechtskrankheiten arbeiten, stark kritisiert. Die Behörde des Diskriminierungsombudsmannes nannte ihn ”bemerkenswert”, da die GesetzgeberInnen die Kundenkriminalisierung damit begründet hatten, den verletzlichen Part der Prostitution nicht zusätzlich stigmatisieren zu wollen.<sup>14</sup> Da Prostituierte außerdem nicht ausreichend in die offizielle Evaluation einbezogen worden waren, und ihre Bedürfnisse und ihre Situation nicht beschreiben und somit beeinflussen konnten, trage die Evaluation zu ihrer Machtlosigkeit bei. Das vergrößerte Stigma könne darüber hinaus die Voraussetzungen für Gesundheitsvorsorge und HIV-Prävention verschlechtern. Man verwies auf UNAIDS, das HIV- und AIDS-Programm der Vereinten Nationen, das von der Kriminalisierung von Prostitution abrät, weil das soziale Stigma der Kriminalisierung den Kontakt Prostituerter zu den Sozialämtern, dem Gesundheitssystem und dem Justizsystem verschlechtern kann.

Auch RFSL verwies auf UNAIDS und äußerte sich besorgt zur schwedischen Situation: RFSL nannte mehrere Beispiele, wo HIV-präventive Maßnahmen für Freier mit Verweis auf das Sexkaufverbot gestoppt wurden. Die in der Evaluation vertretene Einschätzung, eine größere Stigmatisierung sei positiv, sei eine beinahe kontraproduktive Haltung wenn es um Schadensbegrenzung geht. Zum Beispiel berichteten Prostituierte, das Stigma halte sie davon ab, über ihre Prostitutionserfahrungen zu sprechen, wenn sie sich auf HIV und Geschlechtskrankheiten testen liessen. Die Organisation kritisierte außerdem, dass der Bedarf an HIV-präventiven Maßnahmen unter Männern, die Sex an Männer und transsexuellen Personen verkaufen, besonders groß ist, diese Gruppen jedoch von der offiziellen Evaluation beinahe vollständig ignoriert wurden. RFSLs eigene Studien kommen zu dem Schluss, dass 38,5 Prozent der männlichen Prostituierten sich nicht auf Geschlechtskrankheiten testen lassen.<sup>15</sup>

Die wahrscheinliche Zunahme von Geschlechtskrankheiten und HIV unter Prostituierten und Freiern ist also eine weitere mögliche negative Konsequenz des Sexkaufverbots.

---

<sup>12</sup> Norwegian Ministry of Justice (2004), Purchasing Sexual Services in Sweden and the Netherlands. Legal Regulation and Experiences. An abbreviated English version.

[http://www.regjeringen.no/upload/kilde/jd/rap/2004/0034/ddd/pdfv/232216-purchasing\\_sexual\\_services\\_in\\_sweden\\_and\\_the\\_netherlands.pdf](http://www.regjeringen.no/upload/kilde/jd/rap/2004/0034/ddd/pdfv/232216-purchasing_sexual_services_in_sweden_and_the_netherlands.pdf) (1. Mai 2011), S. 19.

<sup>13</sup> SOU 2010:49a, Förbud mot köp av sexuell tjänst. En utvärdering 1999-2008, S. 34.

<sup>14</sup> Diskrimineringsombudsmannen (2010), Remissvar ang SOU 2010:49, Förbud mot köp av sexuell tjänst. <http://www.do.se/sv/Om-DO/Remissvar/2010/Yttrande-over-Forbud-mot-kop-av-sexuell-tjanst-En-utvardering-1999-2008-SOU-201049/> (11. Mai 2011).

<sup>15</sup> RFSL (2010), Remissvar ang SOU 2010:49, Förbud mot köp av sexuell tjänst. [http://app.rfsl.se/apa/19/public\\_files/ry\\_101025\\_kop\\_av\\_sexuell\\_tjanst.pdf](http://app.rfsl.se/apa/19/public_files/ry_101025_kop_av_sexuell_tjanst.pdf) (11. Mai 2011).

## Die Diskrepanz zwischen Ambition und Ergebnis

Um die Diskrepanz zwischen dem beanspruchten Erfolg des Sexkaufverbots und seinen dokumentierten Effekten zu verstehen müssen meherer Faktoren beachtet werden. Während einige PolizistInnen, SozialarbeiterInnen und ehemalige Prostituierte behaupten, das Gesetz habe geholfen Prostitution und Menschenhandel zu bekämpfen und Freier abzuschrecken, ohne negative Konsequenzen zu haben, werden diese Aussagen nicht von Berichten und Dokumenten gestützt, die einen eher wissenschaftlichen als ideologischen Ausgangspunkt haben. Die "Einzigartigkeit" des Sexkaufverbots liegt vorallem im ideologischen und kulturellen Bereich. Sie haben mit dem Bedürfnis zu tun, eine nationale Identität als moralisches Gewissen der Welt zu schaffen und aufrechtzuerhalten; mit Vorstellungen von "guter" und "schlechter" Sexualität; mit der Konstruktion neuer Formen sexuellen Fehlverhaltens; mit einer kommunitaristischen im Gegensatz zu einer eher liberalen politischen Kultur; und vielleicht vor allem: einem stereotypisierenden und uninformierten Verständnis von Prostitution.<sup>16</sup>

Wenn es um politische Strategien für den Umgang mit Prostitution geht, sollten diese auf Wissen beruhen und nicht auf moralischen Bedenken oder radikalfeministischer Ideologie. Direkt Betroffene sollten adäquat befragt und ihre Meinungen respektiert werden, wenn neue Strategien entwickelt werden. Dies alles war bei der Einführung des schwedischen Sexkaufverbots nicht der Fall.

Göteborg, 6. Januar 2021

---

<sup>16</sup> Dodillet, Susanne (2009), *Är sex arbete? Svensk och tysk prostitutionspolitik sedan 1970- talet*. Stockholm; Kulick, Don (2005), "Four hundred thousand Swedish perverts", in *GLQ* 11:2, S. 205-235. <http://myweb.dal.ca/mgoodyea/Documents/Sweden/400,000%20Swedish%20perverts%20Kulick%20GLQ%2011%282%29%202005%20205-35.pdf> (11. Mai 2011); Gould, Arthur (2001), "The Criminalisation of Buying Sex: the Politics of Prostitution in Sweden", in: *Journal of Social Policy*, 2001/3. [http://www.worldaidscampaign.org/en/content/download/80798/805278/file/Gould\\_The%20Criminalisation%20of%20Buying%20Sex.pdf](http://www.worldaidscampaign.org/en/content/download/80798/805278/file/Gould_The%20Criminalisation%20of%20Buying%20Sex.pdf) (9. Mai 2011); , Östergren, Petra (2006), *Porr, horor och feminister*. Stockholm.